

DIE „MATERIA MEDICA REVISAE HOMOEOPATHIAE“ EIN HANDWERKSZEUG FÜR „ÄCHTE HEILKÜNSTLER“

VON DR. DOMINIK MÜLLER

Lac caninum ist ein Arzneimittel, das in der alltäglichen Praxis häufig ein relativ eng begrenztes „Einsatzgebiet“ hat. Typisch ist der für Lac caninum sprichwörtliche Seitenwechsel, eine häufige Indikation sind dabei Halsentzündungen. In alten Quellen findet man zahlreiche Kasuistiken zu rheumatischen Beschwerden. Nicht zuletzt ist Lac caninum ein häufig mit Erfolg angewendetes Arzneimittel bei prämenstrueller Mastodynie. Im Rahmen der Revision von Lac caninum bin ich auf eine wirklich bemerkenswerte Kasuistik von Frederick William Payne (1845-1903) aus Boston gestoßen.¹ Payne zeigt vorbildlich und in brillanter Art und Weise, wie auch bei einem scheinbar symptomarmen, schwierigen chronischen Fall das Simillimum mit Sicherheit gewählt werden kann. In eckigen Klammern sind die [zugehörigen Prüfungssymptome] aus der „Materia Medica Revisae Homoeopathiae“ zitiert:

„Dies ist der Fall einer 66-jährigen Dame. Sechs Monate vor ihrem Besuch bei mir erwachte sie nach einem guten Schläfe und sah auf dem linken Auge deutlich verschwommen; begleitet war dies von einem dumpfen Schmerz mit dem Gefühl von Völle, Druck und glänzendem Flimmern im ganzen Gesichtsfeld. Sie litt unter Heufieber und beim Auftreten der Sehstörung hatte sie eine Attacke eines harten Hustens, dem der Zustand von ver-

schwommenem Sehen, Flimmern und Druck folgte. Die Symptomatik verschlechterte sich rasch, bis das Sehvermögen fast vollständig erloschen war. Obwohl sie in der Peripherie Licht und sich bewegende Objekte wahrnahm, hatte sie im zentralen Gesichtsfeldbereich keine visuelle Wahrnehmung mehr. Die Augensymptome wurden von einem deutlichen Gefühl von Schwere im Scheitelbereich begleitet, das sich zur Stirn erstreckte, mit

einem Gefühl von Enge, als ob ein Band fest um den Kopf zusammengezogen wäre; in dem blinden Retinaareal bemerkte sie gelegentlich und in Anfällen ein Flimmern, wie von einer erlöschenden Flamme einer Lampe; ständig nahm sie in dem blinden Bereich eine rollende Bewegung, wie von dunklem

und farbigem Rauch wahr, der sich vor ihren Augen bewegte. Bei der ophthalmologischen Untersuchung zeigten sich streifenförmige Trübungen beider Linsen, während es im linken Auge klare Hinweise für eine Hämorrhagie im Verlauf der Optikusscheide gab; im Bereich der gesamten Retina waren keinerlei hämorrhagische Einblutungen sichtbar. Die Symptome des Falles paßten nicht genau zueinander, aber aufgrund der Schwere der Pathologie stand die große Befürchtung im Raum, daß sich eine cerebrale Apoplexie hinzugesellt haben könnte. Aufgrund der zentralen Amblyopie und des Zustands von Schwindel und Verwirrung wur-



Zeiss-Ophthalmoskop, Baujahr ca. 1915.
Photographie: Studio Hetzer, Obereichstätt

DIE „MATERIA MEDICA REVISATA HOMOEOPATHIAE“ EIN HANDWERKSZEUG FÜR „ÄCHTE HEILKÜNSTLER“

de *Crocus C200* gegeben, und die Patientin wurde in den folgenden vier Monaten mit gelegentlichen Gaben des Mittels weiter behandelt; während dieser Zeit besserten sich zwar das Druckgefühl in Kopf und Augen, auch der Schwindel war deutlich gelindert, das Sehvermögen jedoch zeigte keine Anzeichen der Klärung, und die objektiven Befunde des Gesichtsfelds hielten unverändert an.

Während der folgenden sieben Monate wurden in Abständen und nacheinander, *Causticum*, *Conium*

und *Crotalus horridus*, natürlich immer nur ein Arzneimittel zur gleichen Zeit, verordnet; die Augensymptome hielten unverändert an. Bei nochmaliger sorgfältiger Durchsicht und Überprüfung fand sich folgende Symptomatik:

Ziemlich langsam im Sammeln ihrer Gedanken, beträchtlich verwirrt. [*Kann ihre Gedanken nicht sammeln; verwirrtes Gefühl, so daß sie Symptome weder notieren noch einen Brief schreiben kann.*]

Ständige Furcht, daß sie bewußtlos werde. [*Sehr erregbar; ständige Angst; Gefühl, sie werde bewußtlos.*]

Schwerer Druck im Scheitelbereich, als ob es nach unten auf das Gehirn drückt. [*Ausgeprägtes Schweregefühl im Scheitelbereich; Druck am Scheitel von 18h15 bis 19h15; leichter Druck am Scheitel; leichter Druck am Scheitel und über den Augen.*]

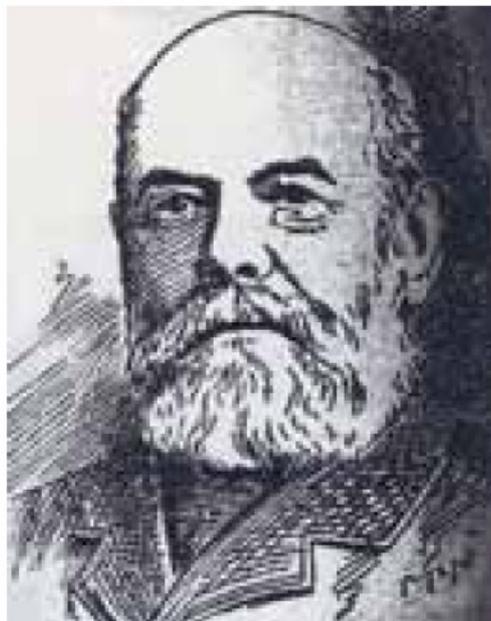
Rote und grüne Lichtkränze vor den Augen, vor allem beim Sehen ins Licht. Das linke Auge ist empfindlich auf Licht, vor allem auf Sonnenlicht. Kata-

rakt. [*Gelegentlich erscheinen kleine schwebende Scheiben vor den Augen, welche an den Rändern Primärfarben zeigen; quadratische oder runde grüne oder braune Flecken vor dem li. Auge, wenn die Sonne hell scheint; manchmal leuchtende Flecken vor dem li. Auge. Katarakt.*]

Obwohl diese Symptome relativ unbestimmt und mehr oder weniger auch bei anderen Mitteln vorhanden sind, wählte ich *Lac caninum* als *Similimum*,

da alle oben erwähnten Symptome in der Prüfung aufgetreten sind. Die Wahl bewies die Richtigkeit des Ansatzes bei der Problemlösung. In einem Brief der Dame, den ich 3 Wochen nach Gabe von *Lac caninum* erhielt, sagt sie: 'Mit meinen Augen bin ich seit 2 Wochen recht zufrieden; ich litt weniger an diesen lästigen Symptomen wie Druckgefühl am Scheitel, Trockenheit der Augen morgens und Lichtempfindlichkeit. Sie sind sicher nicht schlechter, und ich denke, daß die Sicht im linken

Auge etwas klarer ist.' Drei Wochen nach diesem Bericht setzte sich die Besserung fort, das Gesichtsfeld wurde klarer, und die unbehaglichen Empfindungen flauten weitgehend ab. Das Sehvermögen verbesserte sich seither nach und nach, die durch den Katarakt veränderten Linsen wurden stetig klarer. Schließlich wurde die Sehkraft brauchbar, nachdem ein Refraktionsfehler eines kurzsichtigen Astigmatismus korrigiert war. Bei der letzten Untersuchung waren die Linsen praktisch perfekt in ihrer Lichtdurchlässigkeit. Die Heilung eines solchen Falles von extremer Pathologie, nach-



Samuel Swan (1880 veröffentlichte er die erste Prüfung von *Lac can.*)²

DIE „MATERIA MEDICA REVISIA HOMOEOPATHIAE“ EIN HANDWERKSZEUG FÜR „ÄCHTE HEILKÜNSTLER“

dem die Patientin vor einem Jahr einen offensichtlich hämorrhagischen Insult erlitten hatte, ist an sich selbst ein Grund zur großen Verwunderung und Verblüffung, so daß man in der Tat das Gefühl hat, unter dem erstaunlichen Einfluß unseres Ähnlichkeitsgesetzes sei nichts unmöglich.“

Verschiedene Aspekte werden nach dem Studium dieses Falles klar:

Eine alleinige repertoriale Analyse des Falls würde auch und gerade mit heutigen Mitteln nicht zum Simillimum führen. Wie Payne richtig feststellt, sind die zur Mittelwahl vorhandenen Symptome wenig charakteristisch und unbestimmt.

Payne spekuliert nicht, er analysiert den Fall genau. Er hält sich – gerade bei dieser tiefen Pathologie – an die Symptome, so wie die Patientin sie schildert. Meisterhaft richtet sich Payne nach den Vorgaben bezüglich der Fallaufnahme, die Hahnemann im Organon vorgibt.

Diese Kasuistik zeigt klar, daß zur sicheren Mittelwahl der Rückgriff auf Originalprüfungssymptome nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt erforderlich ist. Nur so ist eine apriorische Heilungsgewißheit zu erreichen. Diese exakte Herangehensweise findet sich in zahllosen Kasuistiken, die ich im Rahmen der Revision von Lac caninum bearbeitet habe. Zeitgenössische Strömungen und Richtungen in der Homöopathie haben diesen gut nachvollziehbaren, lehr- und lernbaren Weg zugunsten zum Teil hochspekulativer Ideen verlassen. Ein Studium der primären Materia medica nach erfolgter Fallanalyse wird in der Regel heutzutage weder gelehrt noch in der Praxis angewendet. Dies muß zwangsläufig zu unbefriedigenden Ergebnissen führen.

Payne geht sehr überlegt vor Er verzettelt sich weder durch schnelle noch durch unüberlegte Mittelwechsel.

Nicht zuletzt zeigt obige Kasuistik, von welcher immenser Bedeutung die Revision der Materia medica für die alltägliche Praxis ist. Eine Unmenge an bisher schwer oder nicht mehr zugänglichen oder unsortierten Arzneiprüfungen, Kasuistiken und Berichten von Intoxikationen wird der Kollegenschaft jetzt klar und strukturiert aufgearbeitet zur Verfügung gestellt. So ist Lac caninum in der Enzyklopädie von Allen nicht veröffentlicht. In den „Guiding Symptoms of Our Materia Medica“ von Hering sind unter Lac caninum hauptsächlich geheilte Symptome beschrieben, Prüfungssymptome fehlen weitgehend. Diese und andere Mißstände werden bei der Revision behoben. Prüfungssymptome und Erfahrungen aus Kasuistiken (klinische Symptome) sind so dargestellt, daß sie klar unterschieden und auf den ersten Blick erkennbar sind. Die „Materia Medica Revisa Homoeopathiae“ ist somit ein unverzichtbares Handwerkszeug für „ächte Heilkünstler“ (Organon § 3).

Dr. med. Dominik Müller
Kardinal-Preysing-Platz 14
D - 85072 Eichstätt

¹ Payne, F.W. Cases of Cataract Cured Homoeopathically. PIH 18(1897)102-104.

² Abb. aus Winston, J. The Faces of Homoeopathy. Tawa 1999, S. 98 (Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Gwyneth Evans).